

Gesangverein „Freie Typographia“ Wien

Sonntag, den 29. April 1923, halb 7 Uhr abends im
Grossen Konzerthausaal

Chor=Konzert mit Orchester.

Musikalische Leitung: Vereinschormeister Herr Heinrich Schoof.

Mitwirkend: Frau Louise Krenn, Konzertsängerin, Fräulein Maria Wenzel
(Klavivirtuosin), Herr Fritz Krenn, Opernsänger (Staatsoper), sowie das
Wiener Symphonie-Orchester.

Ouvertüre zu „Die Geschöpfe des Prometheus“

von L. v. Beethoven (das Orchester).

Festgesang an die Künstler

Männerchor mit Orchesterbegleitung von Felix Mendelssohn.

Der Menschheit Würde ist in eure Hand gegeben,
Bewahret sie!
Sie sinkt mit euch, mit euch wird sie sich heben!
Der Künste heilige Magie
Dient einem weisen Weltenplane,
Still lenke sie zum Ozeane
Der großen Harmonie!

Von ihrer Zeit verstoßen,
Flüchte die ernste Wahrheit zum Gedichte
Und finde Schutz in der Ramönen Chor.
In ihres Glanzes höchster Fülle,
Furchtbarer in des Reizes Hülle,
Erstehe sie in dem Gesange
Und räche sich mit Siegesklänge
An des Verfolgers feigem Ohr!

Der freisten Mutter freie Söhne,
Schwingt euch mit festem Angesicht
Zum Strahlenitz der höchsten Schöne,
Um andre Kronen buhlet nicht!
Auf tausendfach verschlungenen Wegen
Der reichen Mannigfaltigkeit
Kommt dann umarmend euch entgegen
Am Thron der hohen Einigkeit!

Friedrich Schiller.

Die Hekatoncheiren *)

(Die Hunderthändigen.)

Dichtung von Karl Weiser. Für Bass-Solo, gemischten Chor
und Orchester komponiert von Ernst Eisecker.
Solo: Opernsänger Herr Fritz Krenn (Staatsoper).

Es qualmt die Esse, es rasselt das Rad,
Die Hämmer pochen früh und spät,
Die Hebel ächzen, der Ofen glüht,
Es dröhnt der Maschine ehernes Lied.
Und über die Arbeit schwer und heiß,
Benezt von Tränen, Blut und Schweiß,
Da sprechen sie alle,
Die feilend und pochend
Und hämmernd und fochend
Und drehend und schirend
Und Werkzeuge führend
Mit tosendem Schalle
Geschäftig sich regen,
Den seltsamen Segen:

„Wir schmieden,
Wir schmieden
Die Rüstung der Zeit,
Die uns befreit!
Gedeih!
Gedeih!

Wis, erwacht,
Im Kampf für sein Recht
Dich trägt der Knecht
Aus der Nacht
An das fröhliche Licht,
Wis die Kette bricht
Und der Mensch wird frei!“

Es qualmt die Esse, es rasselt das Rad,
Es tanzen die Spindeln früh und spät,
Die Hebel ächzen, der Ofen glüht,
Es singen die Schiffe ihr schnurrend Lied.
Und über die Arbeit schwer und heiß,
Benezt mit Tränen, Blut und Schweiß,

Da sprechen sie alle,
Die hechelnd und raspelnd
Und spinnend und haspelnd
Und ordnend und richtend
Und Fäden schlichtend,

In dumpfer Halle
Geschäftig sich regen,
Den seltsamen Segen:

„Wir weben,
Wir weben
Zum kommenden Streit
Das rote Kleid!
Gedeih!
Gedeih!

Wis, erwacht,
Im Kampf für sein Recht
Dich trägt der Knecht
Aus der Nacht
An das fröhliche Licht,
Wis die Kette bricht
Und der Mensch wird frei!“

Es qualmt die Esse, es rasselt das Rad,
Die Hämmer pochen früh und spät,
Die Hebel ächzen, der Ofen glüht,
Der Amboss dröhnt und klingt sein Lied.
Und über die Arbeit schwer und heiß,
Benezt mit Tränen, Blut und Schweiß,
Da sprechen sie alle,
Die hämmernd und streckend
Und stählend und reckend
Und schleifend, polierend
Und damaszierend
Mit rasselndem Schalle
Geschäftig sich regen,
Den seltsamen Segen:

*) Nach der Mythologie die hunderthändigen Riesen, welche die Olympier im Kampfe gegen die Titanen unterstützten. Hier verglichen mit dem Proletariat, das seine weiterlebende Aufgabe vollbringt.